Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — **Exped. Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. A. Фрей, Рига Александровская № 13

№. 37. **Mittwoch, den 12. September (25.) 1912.** 23. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Der Tau aus der Morgenröte. — Die Offenb. Joh. Kap. 20, 4. 5. — Feuerfunken und Wassertropfen. — Familienkreis. — Aus der Weinbergsarbeit. — Mohammedaner in Persien. — Brief aus Persien. — Gemeinde. — Telegramme. — Umschau. — Briefkasten.

Der Tau aus der Morgenröte.

Viel tausend Tröpflein, rein und klar,
So prächtig wie der Sterne Schar,
So viel als Sand am Meere,
In dunkler, stiller Morgenzeit
Rings um uns her sind ausgestreut
Zu ihres Schöpfers Ehre.
Im Garten, Feld und Wald und Flur,
Wohin mein Auge schauet nur,
An Halm und Grasesspitzen,
An jedem Blatt und Blümelein
Sieht man's wie helle Sternelein,
Wie Perl' und Demant blitzen.
In früher Morgendämmerung
Mit heiliger Bewunderung
Ging ich in Gottes Garten,
Sah, wie sie alle nah und fern
Nur auf den lieben Morgenstern
Und Sonnenaufgang warten.
Und siehe, wie ein Bräutigam
Aus seiner Kammer wonnesam
Und freudenreich ausgehet,
So steigt die Sonne wunderbar
Aus ihrem Bett und herrlich klar
Am blauen Himmel stehet.
O großer Gott, was sehe ich?
Es ist als ob die Sonne sich
In jedes Tröpflein gösse,
Und jedes als ein Sönnelein
In allen Farben himmlisch rein
Die Strahlen von sich schösse.
Das ist der Tau aus Morgenrot! —
So werden unserm großen Gott
Auf weitem Erdenrunde
Die Kinder auch nach Nacht und Tod,
Aus Geist geboren, spricht mein Gott,
In heil'ger Morgenstunde.
Wir werden Dein, Herr Jesu Christ,
Der Du die wahre Sonne bist;
O komme bald auf Erden!
Laß Deiner Töchter und der Söhn'
Als dann so viele und so schön
Als Tau am Morgen werden.
Du lieber Gott, ich fleh' zu Dir;
Mach' solch' ein Tröpflein auch aus mir,
In dem die Sonne sitzet,
Woraus die Gottesherrlichkeit
Durchs lichte Auferstehungskleid
In milden Strahlen blitzet.
O welche Freude, welche Lust
Wird dann erfüllen unsre Brust!
Dann gute Nacht, ihr Sorgen!
Wir folgen frei vom Sündendruck
Nach Krieg und Sieg im heil'gen Schmuck
Dem Herrn am Sabbatmorgen.

Reinhard Zeller.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kap. XX, 4. 5.

V. 4. **„Und ich sahe Stühle und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht, und die Seelen derer, die enthauptet sind um des Zeugnisses Jesu und um das Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand, diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre." Und ich sahe Stühle und sie setzten sich darauf."** Sobald die Drachenherrschaft, welche sich in dem Tier verkörpert haben wird, weil Drache und Tier eins sind (vgl. Offenb. 12, 3 und 13, 1), ein für allemal vom kommenden Herrn vernichtet sein wird auf Erden, wird im Himmel die neue Regierung gebildet, welche von dem Augenblick die Zügel der Herrschaft auch für unsere Welt in ihre Hand nimmt. Von dieser Herrschaft ist in diesem Verse vornehmlich die Rede. Wer sind indes diese „sie", welche jene zum Gerichthalten die zum Regieren bereiten Throne einnehmen? Wenn wir nicht aus dem Auge lassen, daß das Gesicht Johanni vom Aufbruch des Herrn mit dem Heer im Himmel gegen den Antichrist und dessen Heere noch nicht unterbrochen ist, sondern noch immer fortgeht, so bekommen wir folgendes Bild: Der Herr ist von Seinem Throne aufgestanden und darauf mit allen Heiligen zu Rosse in den Streit gezogen, dieser endet mit dem Siege über die zwei Führer und der satanischen Macht und zum Schluß, nachdem das Haupt des Ganzen gefesselt und gefangen gelegt ist, kehren sie alle wieder und setzten sich auf die bereiten Throne. Es ist der Herr Selbst und die mit Ihm vom Siege Zurückgekehrten, somit die große Ueberwinderschar.

Aber wie sollen wir es verstehen, wenn wir nun weiter von ihnen lesen: „u n d i h n e n w a r d g e g e b e n d a s G e r i c h t," nachdem erst eben das Gericht des Herrn in seiner Tiefe, Länge und gänzlichen Nachdrücklichkeit über das ganze Weltall ergangen ist? Die

Sache ist die, daß das Wort Gericht, Gerichthalten in der Schrift nicht nur den Begriff von Richten zur Rechenschaft ziehen und Urteilsprechen in sich schließt, sondern noch den viel weiteren Sinn hat, alle Angelegenheiten derer, über die man gesetzt ist, nach eigenem Ermessen einzurichten und zu ordnen, wozu allerdings auch das Urteilsprechen gehört. Denken wir nur an die Richter Israels, die das ganze Volk leiteten und regierten, wodurch dasselbe oft errettet wurde von seinen Feinden, in wunderbarer Weise gedieh und Segen um Segen genoß. Welch' ein gesegneter Richter war z. B. Gideon, oder Samuel und noch andere. Diese Richter hatten Macht wie Könige in allen Angelegenheiten ihres Volkes zu handeln. In diesem Sinne spricht der Herr zu Seinen Aposteln: „Wahrlich, Ich sage euch, daß ihr, die ihr Mir seid nachgefolgt, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels (Matth. 19, 28). In dem unserer Betrachtung vorliegenden Verse beginnt aber diese Wiedergeburt oder die Wiederherstellung aller Dinge, die Erneuerung dessen, was durch die Sünde in den furchtbaren Verfall geraten ist, wo der Sohn Gottes als Menschen-Sohn den Ihm gebührenden Königsthron, den Thron der Ehren und der Herrlichkeit eingenommen haben wird und mit Ihm Seine Miterben, Menschensöhne, Ueberwinder. Hier wird in Erfüllung gehen, was jene vierundzwanzig Ältesten und die vier Lebewesen so sehnlich aussprachen, als das Lamm jene Buchrolle genommen hatte und sie zu Seinen Füßen anbetend sangen: „Du hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht und wir werden herrschen auf Erden“ (Offenb. 5, 10). Wiederholt war das die Verheißung des Herrn an alle die Seinen. Wie Er sie den Zwölfen gab, so gab Er sie Seiner kleinen Herde: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben“ (Luk. 12, 32); Er gab sie Seinen einzelnen Gemeinden und jedem Ueberwinder in denselben (Offenb. 2, 26—28; 3, 21). Daß das Geben des Gerichts an die, die sich setzten auf die Throne, Herrschaft und Regierung bedeutet, zeigt ja auch der letzte Satz in diesem Verse, auf den wir noch kommen werden.

Doch hier sind noch andere, welche von diesen durch besondere Nennung unterscheiden werden, die wohl nicht auf Thronen sitzen, aber doch zu den Mitregenten des Herrn gehören sollen. Da sind zuerst „die Seelen derer, die enthauptet sind um des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes willen“; damit sind keineswegs die Märtyrer im allgemeinen gemeint, sondern jene in der ersten Periode der großen Trübsal um des Herrn willen Hingeschlachteten, wie wir Offenb. 6, 9—11 zeigten und denen wir Kap. 7, 9—17 vor dem Throne begegneten. Es ist gerade für uns von eminenter Wichtigkeit über die in der großen Trübsal im Herrn Gestorbenen zu erfahren, welche Stellung ihnen beschieden sein wird in des Herrn Reich und in Seiner Herrlichkeit. Nun, diese beiden hier besonders erwähnten Abteilungen, die Märtyrer um des Zeugnisses Jesu willen und die Märtyrer als Nichtanbeter des Tiers, welche noch erwähnt werden, umschließen alle aus der großen Trübsal gewaltsam getöteten Kinder Gottes. Gerade der Umstand, daß die „große Schar, die niemand zählen kann“, Offenb. 7, 9. hier nicht aufgezählt wird, muß uns ein genügender Beweis sein, daß sie mit den ersten dieser Märtyrer, welche Kapitel 6, 9—11 unter dem Altar sind, eins sind; andernfalls würden sie sicher besonders erwähnt worden sein.

Die letzten hier erwähnten, „die nicht angebetet hatten das Tier noch sein Bild“ waren erst ganz unlängst eingegangen in die Herrlichkeit; sie kamen als die letzten dort an, sollen aber wie die ersten Märtyrer dasselbe Teil haben in derselben. Wir sahen sie am gläsernen Meer mit den Harfen Gottes nach ihrem Siege (Offenb. 15, 1—4). Knapp, wie das teure Bibelbuch allezeit ist, hat es in diesen drei hier genannten Kategorien uns alle aus allen Sprachen, Völkern und Zungen gesammelten Glieder des Leibes Christi aufgezählt und auch ihre zukünftige Stellung im tausendjährigen Reiche Christi bezeichnet, indem es von ihnen sagt: „diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre.“

Obgleich der Sitz des Herrn und Seiner Erlösten in der Herrlichkeit und im Himmel ist, wird doch ihre Regierung dieser Erde gelten. Gesäubert in einer schauerlichen Weise, wird letztere erst jetzt der Bestimmung Gottes entgegengeführt werden. Die Völker, welche übrig geblieben sind, werden sich unter das heilige und gerechte Zepter des andern Adam beugen und ohne Weigerung gehorsam sein. Sie werden Sein Gesetz annehmen und Seinen Willen erfragen und Seine Heiligen werden als Seine Repräsentanten erst jetzt Sein Gebot erfüllen: „machet sie euch untertan“. Der Herr wird auch Seine Absicht vom Menschen repräsentiert zu sein, endlich erreichen. Jerusalem und Israel werden Vermittler dieser seligen Regierung in dieser Welt werden; darum ist auch so oft von dieser Stadt und diesem Volke dasselbe oder sehr Ähnliches gesagt, was von dem Herrn und Seinen Ueberwindern gesagt ist.

V. 5. **„Die anderen Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung.“** Das Wort **„die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig“** schließt sich als Gegensatz an die eben genannten Märtyrer an, welche, nachdem sie um Christi willen oder ihrer Weigerung wegen dem Antichristen gegenüber hingerichtet wurden, vom Herrn wieder auferweckt wurden; während jene große Menge, welche in den Gerichtstagen und in der letzten Schlacht ihren Untergang fanden, nicht wieder auferweckt wurden. Doch noch einen viel weitgehenderen Sinn hat dies Wort „die andern Toten“, es umfaßt alle Ungläubigen und Nichtbekehrten vom Anbeginn der Welt bis an den Tag Jesu Christi. Kein Mensch von den vielen Geschlechtern, den Millionen und aber Millionen Abgeschiedenen, die seit Erschaffung des Menschen als Gottlose aus dieser Welt gingen, wird das Grab verlassen, bis nach Verfluß des tausendjährigen Friedensreiches Christi auf Erden. Es ist demnach ein großer Irrtum, der sich leider sehr tief eingebürgert hat, daß unser Herr, wenn Er wiederkommt, „richten wird die Lebendigen und die Toten“. Er Selbst, als Er uns Matth. 25, 31—46 von Seiner Wiederkunft zum Gericht sagte, erwähnte kein Wort von den Toten; so auch finden wir keinen einzigen Gerichtsschlag des Herrn gegen wiedererweckte Tote in den ersten 19 Kapiteln der Offenbarung; vielmehr zeigt dieses Kapitel V. 11—15 (also **nach** dem tausendjährigen Reich), die Auferstehung der Gottlosen und darauf erst deren Gericht. Letztere müßten wir demnach im Gegensatz zu der ersten die zweite Auferstehung nennen.

Somit gibt es keine allgemeine Auferstehung, wie viele sehr falsch lehren, d. h. keine, in der Gottlose und Gerechte zugleich ihre Gräber verlassen und vor dem Herrn erscheinen. Unser Herr Selbst weist uns auf zwei verschiedene Auferstehungen hin, wenn Er bei jenem Gastmahl sagte: „Es wird dir aber vergolten werden in der

Auferstehung der Gerechten" (Luk. 14, 14); woraus hervorgeht, daß es für die Gerechten eine gesonderte Auferstehung von andern, d. h. von der der Ungerechten gibt. Dasselbe liegt auch in Seiner köstlichen wiederholten Beteuerung Joh. 6, 39. 40. 44. 54, wo Er sagt: „Das ist aber der Wille des Vaters, Der Mich gesandt hat, daß Ich nichts verliere von allem, daß Er Mir gegeben hat, sondern daß Ich's auferwecke am jüngsten Tage." Was also am jüngsten Tage nicht auferweckt wird, ist verloren, aber alle Ihm gegebenen Seelen vom Vater und keine andern werden an diesem Tage auferweckt. Die nächste trostreiche Beteuerung gibt das gleiche Licht: „Denn das ist der Wille des, der Mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde Ihn auferwecken am jüngsten Tage." Dies Wort beschreibt uns den vom Vater an den Sohn Gegebenen in dessen Verhalten gegen den Sohn; er sieht Ihn und glaubt an Ihn und nur ein solcher ist Gegenstand der Auferweckung am jüngsten Tage. Die dritte Beteuerung lautet: „Es kann niemand zu Mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, Der Mich gesandt hat, und Ich werde Ihn auferwecken am jüngsten Tage." Nun wissen wir alle, kein anderer als ein vom Vater Gezogener kommt zu Christo und hier wird gezeigt, nur solcher wird am jüngsten Tage das Grab auf den Ruf des Sohnes Gottes verlassen und auferstehen (Joh. 5, 25). Das muß doch jedermann klar sein, daß wenn am jüngsten Tage alle ohne Ausnahme, Gerechte wie Ungerechte, auferstehen würden, wären diese Worte leer und nichts sagend, und doch sollen sie tröstliche, beseligende Verheißungen und Beteuerungen für alle an den Herrn Glaubenden sein, warum sie auch einmal nach dem andern vom Herrn wiederholt werden. Paulus zeigt uns durch den Geist des Herrn auf die Reihenfolge in der Auferstehung mit diesen Worten: „Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus; darnach die Christo angehören, wenn Er kommen wird; darnach das Ende, wenn Er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird" (1 Kor. 15, 23. 24). Also, die Christo angehören, kommen nach Christo an die Reihe und es wird auch genau gesagt wann, nämlich wenn Christus kommt; während der Apostel die Auferstehung der andern Toten ganz unerwähnt läßt, doch folgt von selbst, sie sind nicht in der Auferstehung eingeschlossen, die beim Kommen des Herrn stattfindet. Merkwürdig nennt auch die Offenbarung Johanni, welche die Auferstehung der Ungerechten beschreibt, dieselbe nicht einmal mit diesen Namen (siehe Kap. 20, 12. 13); nur einmal nennt der Herr sie, indem Er sie von der Auferstehung der Gerechten genau unterscheidet, die Auferstehung des Gerichts" (Joh. 5, 29), weil sie alle zu dem nach dem tausendjährigen Reiche statthabenden Endgerichte auferstehen werden.

Nun tritt aber die Frage an uns heran: Wann wird die Auferstehung der Gerechten, oder wie sie hier genannt ist, die erste Auferstehung stattfinden? Es gibt einige Ausleger, welche darauf bestehen, die erste Auferstehung findet statt, nachdem alle Gerichtsschläge Gottes über diese Welt ergangen sein und auch der Antichrist, der falsche Prophet und Drache wie ihre Heere ihr Urteil empfangen haben, wie denn Johannes erst nach diesen Vorgängen von ihr redet. Selbstverständlich dürfen sie dann auch nicht zugeben, daß die auf weißen Pferden Sitzenden, angetan mit weißer Leinwand und dem Herrn Folgenden, als das Heer im Himmel irgendwie Heilige und Ueberwinder sind, denn wie könnten sie, ohne zuvor auferstanden zu sein, zu diesem Triumphe und dieser großen Herrlichkeit gelangen? Auch scheint es, vergessen diese Ausleger, daß die ganze Kirche Christi zur Zeit der Apostel überhaupt die Auferstehung der in Christo Entschlafenen **vor** der Entrückung der Gemeinde des Herrn erwartete. Schrieb doch der Apostel den über ihre gestorbenen Brüder trauernden Thessalonichern dies: „Wir, die wir leben und überbleiben auf die Ankunft des Herrn, werden denen nicht zuvorkommen, die da schlafen; denn Er Selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit (1 Tess. 4, 15—17). Unsere Entrückung im Fall wir leben bei der Ankunft des Herrn und die der Auferstandenen findet demnach zugleich statt, aber die Auferstehung der vorher Entschlafenen geht ihr voran; folglich ist das allererste Ereignis, welches bevorsteht, die erste Auferstehung und nicht die große Trübsal noch das Gericht.

Wie können wir dann aber die beiden Stellen, nämlich die des Paulus und hier Johanni, in Einklang bringen? Sehr einfach: Paulus spricht eben von dem **Anfang** der ersten Auferstehung, während Johannes von ihrem **Ende oder Schluß** redet. Die Sache ist nämlich die, die erste Auferstehung ist keineswegs ein einmaliger Akt Gottes, sondern ein für einen gewissen Zeitabschnitt andauernder Vorgang, in dem immer wieder neue Teilnehmer an der Auferstehung derselben teilhaftig werden. So stellt es ja auch die Offenbarung Johannis dar. Wenn wir z. B. Kapitel 4 den vier Lebewesen und den 24 gekrönten Aeltesten auf ihren Thronen begegnen und Kapitel 5 aus ihrem neuen Liede vernehmen, daß sie Erkaufte sind von der Erde, so müssen wir uns doch sagen, daß wir in ihnen die lebend Entrückten, wie auch alle, die „in Christo entschlafen sind nun aber auferweckt vor uns haben; es ist keine andere Schar als jene, von der in 1 Tess. 4, 15—17 soeben die Rede war; sie sind die Erstlinge der großen Ernte. Weiter kommen jene um des Zeugnisses des Wortes Gottes willen Erwürgten in die Herrlichkeit. Unterm Altar sahen wir ihre Seelen nach dem Tode (Offenb. 6, 9—11) und vor dem Throne mit Palmen in ihren Händen sehen wir sie als Auferstandene (Offenb. 7, 9—17). Nach ihnen sehen wir wieder nach einer Zwischenpause die beiden Zeugen aus dieser Welt gewaltsamen Todes scheiden und nach dreien Tagen auferstehen (Offenb. 11, 7—12); auch sie haben somit Teil an der fortwährenden ersten Auferstehung. Als letzte kommen die Märtyrer unter dem Tier, die zu verschiedener Zeit und an verschiedenen Orten der Erde getötet werden, aber jedenfalls während die Zohrnesschalen über das antichristische Reich ausgegossen werden zur Auferstehung gelangen, denn wir dürfen sie an oder auf dem gläsernen Meer als selig Heimgekehrte in der Herrlichkeit sehen (Offenb. 15, 2—4). Ohne Zweifel werden alle zu verschiedenen Zeiten entschlafenen Kinder Gottes Alten und Neuen Testaments in dem Zeitraum vom Erscheinen des Herrn um die Seinen heimzuholen bis zu Seinem Kommen in Herrlichkeit mit Seinen Heiligen auferstehen und so lange wird auch die erste Auferstehung andauern.

Feuerfunken und Wassertropfen.

Gesammelt v. R. P.

— Die Liebe ist eine Frucht, die auch ohne Sonne reifen kann.

— Im Kampf um den Erfolg werden die Fähigkeiten gestärkt, der Charakter aber geschwächt.

— Die schönsten Erinnerungen sind oft die traurigsten.

— Nicht jeder ist gezähmt, der gefesselt ist.

— Manche versuchen ihr ganzes Leben lang dem Unausweichbaren auszuweichen, und das ist ein nutzloses Bemühen.

— Die erfüllten Wünsche sind oft die größten Enttäuschungen.

— Manche Menschen werden erst gescheit, wenn sie gescheitert sind.

— In Marienbad in Böhmen erlangte ein Herr durch Benutzung der dortigen Bäder seine Gesundheit wieder. Er schrieb darauf in ein ausliegendes Album folgenden Satz:

Vergnügt kehr ich von Marienbad zurück,
Ich fand Gesundheit hier, des Lebens höchstes Glück.

Johannes Gossner, welcher später dahin kam, und dies las, schrieb darunter:

Das ist nicht des Lebens höchstes Glück, das ist nur halb,
Glückselig wäre sonst auch ein gesundes Kalb.

— Der natürliche Mensch weint, wenn ihn ein großes Unglück trifft. Der Christ weint auch, denn er ist nicht von Stein; aber jener sieht durch die Tränen zur Erde, dieser zum Himmel.

— Alle Tugenden, die auf dem Boden des natürlichen Herzens wachsen, sind angefressen vom Wurm der Sünde.

Familienkreis.

Die Zerstörung Jerusalems.

Von F. Brauer. Schluß.

Am 10. August 70 n. Christo (an demselben Tage im Jahre 588 vor Christi Geburt, wurde durch Nebukadnezar den babilonischen König der erste Tempel in Jerusalem, den Salomo erbaut hatte, verbrannt) machten die Juden einen Ausfall und wurden zurückgeschlagen. Eine römische Legion marschierte ihnen auf dem Fuße nach und drang von der nördlichen Seite auf den Tempelhof, wobei sich ein mörderischer Kampf entbrannte. Inmitten der allgemeinen Verwirrung ergriff ein römischer Soldat, uneingedenk des Verbots, einen Feuerbrand, stellte sich auf die Schultern eines seiner Kollegen und warf denselben unter die vergoldete Türe der Galerie, die die nördliche Wand des Tempels umgibt. Das geschah um 11 Uhr vormittags. Als man Titus, der gerade in seinem Zelte ruhte, meldete was geschehen sei, sprang er auf und so wie er stand, lief er zum Tempel und hinter ihm sein Gefolge und die Legionen. Es entstand ein unaussprechliches Gedränge, ein wüster Lärm beiderseits erfüllte die Luft und übertönte die Kommandostimme. Titus persönlich übernahm das Kommando zum Feuerlöschen, aber die Soldaten in ihrer Erbitterung gegen die Juden, handelten den Weisungen geradezu entgegen und unter dem Scheine des Löschens reizten sie einander das Feuer weiter zu sprengen und mehr zu entfachen. Wer sich von den Juden zeigte wurde ohne Erbarmen niedergeschlagen und getötet.

Während der Tempel von außen brannte ging Titus ins Innere des Tempels seine Herrlichkeit zu schauen und wie er später selbst erzählte, waren die Schilderungen in den Beschreibungen der Tempelherrlichkeit gar nicht übertrieben, ja, die Wirklichkeit übertraf sogar seine Erwartungen. Als er wahrnahm, das die Flammen im Innern des Tempels sich noch nicht zeigten, machte er noch eine erneute Anstrengung das Heiligtum zu retten, lief hinaus und ermunterte persönlich die Soldaten zur Rettungsarbeit und dem Hauptgeneral empfahl er sogar die sich widersetzenden Soldaten mit der Sperrstange zur Tätigkeit zu nötigen. Das Militär jedoch, von Raubsucht beseelt die ihre Nahrung in den ausgestreuten Erzählungen von dem unendlichen Reichtum des Tempelschatzes fand, ließ sich in keinerlei Weise mehr zähmen, ja als sich Titus entfernte, ergriff ein Soldat einen Feuerbrand und setzte das Haupttor in Flammen. Als schon das ganze Gemach im Feuer stand, stand Titus mit seinen Generälen und sah diesem schrecklichen, aber auch zugleich herrlichen Bilde der Vernichtung zu. Die kleine Zahl der Juden, die sich mit dem Schwert in der Hand durch die römischen Heere rettete, versteckte sich in der Stadt auf dem befestigten Gebirge Akra. Eine große Menge Priester kam um. Zwei von ihnen, die bedeutendsten, durchbohrten sich mit dem Stahl, zwei andere, Meier Sohn des Belga und Josef Sohn des Dalai, sprangen vom Dache in die Flamme. Auf den Trümmern des Tempels wurden die römischen Adlerfahnen aufgepflanzt und Titus wurde zum Kaiser ausgerufen. Jetzt blieb nur noch übrig den Rest der Stadt einzunehmen. Titus forderte wieder zur Übergabe auf, aber vergebens. Die jüdischen Anführer versteckten sich in unterirdischen Gängen und die durch sie verlassenen Türme kapitulierten.

Am 8. September im Jahre 70 war von Jerusalem nur noch ein Riesenschutthaufen geblieben. Zum Zeugnis, daß hier eine Stadt gewesen ist, blieben nur drei Türme stehen: Phasaelus, Hippikus und Marianne.

Die Zahl der gefangenen Juden belief sich auf 95 tausend (95000); umgekommen sind eine Million und einhunderttausend (1,100,000). In unterridischen Gängen hat man einige tausend Leichen gefunden; diese unglücklichen haben entweder Selbstmord begangen oder haben sich gegenseitig getötet. Außerdem hat man unter der Erde viele Gebundene gefunden, denn bis zur letzten Stunde herrschten schreckliche Zustände der wildesten Willkür und Gewalttat. Der Anführer Johannes vom Hunger geplagt übergab sich auf Gnade und Ungnade den Römern und wurde zum lebenslänglichen Gefängnis verurteilt. Simon hielt sich länger, doch endlich ergab er sich auch. Lebendig gefangen wurde er behalten für den Sieges- und Triumphzug des Titus in Rom und darnach wurde er geköpft.

Eine Legion blieb auf den Trümmern in Jerusalem als Garnison stehen. Titus kehrte über Alexandria nach Rom zurück, woselbst er in Gemeinschaft mit seinem Vater Vespastan einen herrlichen Triumpheinzug hielt.

Also ging in Erfüllung was Jesus der gekreuzigte König der Juden und Heiland aller Welt über Jerusalem und den Tempel weissagte, daß nicht ein Stein auf dem andern bleiben wird. So ihr nicht Buße tut und euch bessert, werdet ihr auch also umkommen! Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege; denn Sein Zorn wird bald entbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen! Ps. 2, 12.

Aus der Weinbergsarbeit.

Von C. Füllbrandt. Fortsetzung.

Nachdem ich am andern Morgen nochmals Geschw. J. Fuhrmann gegrüßt und bei ihnen gefrühstückt, löste ich meine Fahrkarte zur Heimreise; doch wollte ich nicht gleich direkt heimreisen, sondern zunächst wieder in Moskalenki bei Geschw. Schick Halt machen, wo noch einmal Versammlung sein sollte. Unterwegs stieß auch Br. Krüger zu mir, der von einem Gemeindefeste heimkehrte, was mir eine besondere Freude war. Er blieb nun bei mir. In Moskalenki war Markttag und waren trotz des Regenwetters viele Leute da. Br. Schick wollte die Versammlung in seiner Wohnung haben, aber als er anfing einzuladen, stellte es sich bald heraus, daß der Raum viel zu klein sei, denn die Leute auf dem Markt wollten auch alle zur Versammlung kommen. Es wurde dann beschlossen doch wieder nach dem nur 1 ½ Werst entfernten Halbstadt zum Versammlungshause zu gehen, was sich denn auch als sehr gut erwies, denn das große Versammlungshaus wurde fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Dienstag ging es dann weiter bis zur Station Isil-Kul, wo ich dem Br. Hübert versprochen hatte, anzuhalten. Er empfing uns am Bahnhof und teilte mir mit, daß Br. Loewen aus Dawlekanow da sei, der mit demselben Zuge, mit dem ich kam, heimfahre und sehr gebeten habe, ich möchte doch auch bei ihnen anhalten. In Isil-Kul haben die russischen Geschwister einen geräumigen Betsaal gemietet, den wir an jenem Nachmittag zur Versammlung benützten und der auch ganz gefüllt wurde. Möge der l. Herr auch da den ausgestreuten Samen segnen. Mittwoch früh setzte ich dann meine Reise fort um in Dawlekanow nochmals Halt zu machen. Ich sahe es als einen Wink vom Herrn an und fand mein Gebet darin erhört, nicht den Sonntag auf der Bahn zubringen zu müssen. Meine Fahrkarte hatte 12 Tage Gültigkeit, und da ich zur eigentlichen Fahrt nur 5 ½ Tage brauchte, standen mir 6 Tage zur freien Verfügung. In Dawlekanow hatte der Herr so freundlich für mich gesorgt. Ich kam nach Mitternacht dort an und war ganz fremd, aber ein Bruder hatte einen andern Br. zur Bahn geleitet; mit dem wurde ich zusammengeführt und fand bei ihm, da er ganz nahe am Bahnhof wohnte, freundliche Aufnahme. Am Morgen brachte er mich zu Geschw. Loewen und durfte ich dann die 3 Tage dort in der Umgegend mit dem Worte dienen. Am Freitag gegen Abend hatten wir eine gutbesuchte Versammlung im sehr prächtigen Versammlungssaal der Dawlekanower Zentralschule.

Hier sind viel Deutsche, fast lauter Mennoniten, unter denen ich viel alte Bekannte fand. Die Leute haben hier fast ausnamslos gradezu fürstlich gebaut und wohnen in herrlichen Palästen. Die Wärme des geistlichen Lebens scheint dadurch aber nicht gewonnen zu haben. Reichtum und äußerer Glanz fördert wohl nirgends das innere Leben. — In sehr ernster Weise hatte der Herr dort vor 2 Wochen geredet. Zwei junge Burschen, ein Kirgise und der Sohn eines Bruders waren, um sich die Umgegend einmal ordentlich anzusehen, in dem sehr hohen Kamin der Dampfmühle hinaufgeklettert und hielten oben nach Herzenslust Umschau. Dieser Kamin wurde sonst nicht benützt, da in der Mühle nun ein Gase-Genometer arbeitet, aber es wurden am Tagesschluß die verbrauchten Gase in diesen Kamin geleitet; so geschah es auch jetzt, da niemand in der Mühle eine Ahnung davon hatte, daß die Burschen sich darin befänden. Als nun der giftige Dunst dort oben ankam, wollten sie schnell hinabsteigen, aber 18 Faden hinabsteigen, geht nicht so schnell und der giftige Dunst drang unaufhörlich empor. Schon in wenig Augenblicken war die Besinnung und Kraft dahin und sie stürzten in die Tiefe; der Kirgise blieb sofort zerschmettert liegen, während der Deutsche, noch in beträchtlicher Höhe an einem Haken hängen blieb. Eine Magd in der Nähe, die vorhin die Burschen oben gesehen und nun den Fall hörte eilte herzu und schlug sofort Lärm, als sie den leblosen Kirgisen dort liegen sah. Gleich war auch der Vater des am Haken hängenden Burschen zur Stelle, und ohne viel Besinnen eilte er an den eingemauerten Haken im Kamin hinauf, seinen Sohn zu retten. Er erreichte ihn auch, nahm ihn vom Haken und fing an mit ihm hinabzusteigen, aber durch den noch immer strömenden Gasdunst, war auch seine Besinnung bald dahin, sein Sohn entglitt seinem Arm und teilte das Schicksal seines Kameraden. Der Vater hatte sich mit der andern Hand am Haken festgekrampft und wurde mit Mühe, doch glücklich heruntergebracht und kam wieder zur Besinnung. Der Jammer der Angehörigen war unbeschreiblich.

Forts. folgt.

Mohammedaner in Persien.

Wir als christliches Reich, sollten auch ein wenig nach Persien schauen, denn der unrechte Glaube hat Persien in einen großen und tiefen Abgrund gestürzt.

Wir freuen uns, daß das gesegnete russische Kaiserreich nach Persien schaut, denn es hat viel tausend Soldaten und Kosaken an die Grenze gestellt, der wilden Kurden wegen, und viele Soldaten sterben um der Perser willen.

Aber auch wir sollten uns über Persien erbarmen und dem Volke helfen, durch das heilige Blut Jesu Christi, indem wir ihnen das Licht des Evangeliums bringen.

Ich möchte etwas über den Glauben der Perser sagen. Sie glauben: Mohammed ist der letzte Prophet und Heiland aller, die an ihn glauben. Er ist der liebliche Prophet Gottes, der wiederkommen wird, um alle Völker zu seinem Glauben zu bringen und seine Feinde zu vernichten. Er wird kommen auf einem grünen Pferde und die ganze Welt soll sein Erbe sein.

Die persischen Mohammedaner stimmen mit den türkischen nicht überein. Der Glaube der Perser heißt Schieja, der der Türken Sunnie. Sie hassen sich unter einander und schlagen ihre Propheten zu Tode. Auch halten die Perser die russischen Soldaten für ihre Feinde und seufzen und harren auf das Kommen Mohammeds, welcher alle ihre Feinde umbringen wird.

Viele Fanatiker gibt es hier, d. h. Leute, denen Mohammeds Lehre und Gebete nicht genügen. Sie suchen Ruhe für ihre Seele und gehen deshalb viele tausend Werst zu Fuß ohne Schuhe und besuchen Anbetungsstätten. Auf diesen Reisen sehen sie oftmals Prediger, die ausgesandt sind vom Lügenpropheten baha Alla (baha ist Gott). Dieser Prophet läßt verkündigen, daß er Mohammed ist; er ist schon gekommen um über die ganze Welt zu herrschen und viele dieser Fanatiker fallen ihm zu. Überall sind die Prediger dieses Lügenpropheten und man zählt schon 1 Million, die gläubig geworden sind an „baha Alla". Gegenwärtig hält er sich in einem Dorfe mit Namen Aeka auf, welches er auch für sein Neu-Jerusalem hält. Viele Tausende fallen jedes Jahr ihm zu. So gehen diese armen Mohammedaner aus dem Dunkel in die Finsternis, oder aus dem Regen in die Traufe. Nirgends finden sie Prediger des Evangeliums, die ihnen Gottes Wort verkündigen. O lieben Brüder! Ich schreie mit lauter Stimme und frage: „Wer will seine (weltlichen) Kleider ausziehen und in den tiefen, dunklen Strom gehen, um die elenden mohammedanischen Fanatiker zu fangen und in den Lebensstrom zu bringen?" So lange der Perser in Mohammeds Glauben ist, kann man ihn wohl für Christum gewinnen; ist er aber übergegangen zu „baha Alla", ist jede Hoffnung für seine Bekehrung dahin.

Persien hat offene Ohren für das Evangelium, das ersehen wir aus manchen Umständen.

1. Früher durften christliche Prediger nicht hierher kommen, sobald sich einer zeigte, wurde er umgebracht, weil das der mohammedanische Glaube so verlangt. Durch Rußland aber ist ihre Macht gebrochen. In der heiligen Stadt Maschhat, ist über dem Grabe des Propheten Imamsija ein schöner Tempel gebaut, der viele Millionen Rubel gekostet hat. Wenn sich von den Christen einer dorthin stellte oder gar hineinging, dann wurde zuerst der Staub, wo er mit seinen Füßen gestanden, fortgetragen und dann wurde er totgeschlagen. Jetzt ist das ganz anders geworden durch das russische Militär. Der schöne goldne Tempel ist von den Kanonen zerschmettert und über Imamsijas Grab geht man hinüber. Persien ist fast krank wegen dieser Geschichte und sehr erbittert.

2. Viele Generale, Mullas usw. gehören zu „baha Alla", deshalb sind die Perser gegen die Christen kalt geworden und halten den Glauben nicht mehr so wie früher. Zur Zeit des Königs Nasaredinschah brachten die Perser die Gläubigen an „baha Alla" um, bei 18000 Personen. Jetzt kümmert sich kein Perser um den Glauben des andern. Darum ist jetzt die schönste Zeit, das dunkle Persien mit dem wahren Gotteswort zu erleuchten. O ihr lieben Brüder, in Rußland! Denkt ihr an Persien in euren Gebeten und auf euren Konferenzen? Schauet das Elend Persiens an! Der Herr Jesus sagt: „Hebet eure Augen auf und sehet, das Feld ist weiß zur Ernte." Und ich sage auch: Hebet eure Augen auf, denn Persien ist bereit Gottes Wort zu hören. Kommt herüber und helft uns! Schneidet alle Seelen von Mohammed ab und bringt sie zu dem Herrn Jesus Christus.

O Jungfrau (Gemeinde), nimm dein Licht und deinen Hirtenbesen und suche deinen Groschen, der verloren ist in Persien, denn es wird große Freude im Himmel bei den Engeln Gottes sein. Luk. 15.

Euer Bruder in Christo, Rubin Joseph Ahda,
Urmia in Persien.

Brief aus Persien.

An die lieben Leser des Hausfreund!

Sie werden sich wohl interessiern, etwas aus Persien zu vernehmen. Seit vorigem Jahre, als ich anfing den „Hausfreund" zu lesen, wollte ich schon mit Ihnen in schriftlichen Verkehr treten, aber ich fand nicht die passende Gelegenheit dazu.

Ich bin ein Armenier, geboren in der Türkei Sivas im Jahre 1875 und im Jahre 1895 getauft in Tiflis in der Baptistengemeinde. Später studierte ich in Deutschland und in der Schweiz. Seit dem Jahre 1898 arbeite ich hier in Persien als Missionar.

Seit dem Jahre 1903 habe ich eine Mitarbeiterin aus der Schweiz, Schw. Marie Brennwalder. Zuerst beschäftigten wir uns in Waisen- und Schularbeit, aber

hier in Urmia haben wir uns der Missionsarbeit unter den Armeniern hingegeben.

Hier besteht nun eine kleine junge Baptistengemeinde. Wir freuen uns, hier in der Stadt und in verschiedenen Dörfern das Wort Gottes verkündigen zu können.

Durch die persische Revolution haben wir oft und viel unruhige, ja gefährliche Zeiten gehabt, aber wir hatten einen starken und treuen Gott über uns, der uns oft aus verschiedenen Gefahren errettete. Ihm sei Preis und Anbetung dafür!

Diesen letzten Winter kamen die Soldaten aus Rußland, wir befinden uns nun viel freier. Unter diesen sind auch solche, welche heilssuchend sind und öfters an unsre Türe klopfen um Traktate, Bibeln usw. abzuholen.

Am 15. April kam die Musik nach Urmia. Unter den Musikanten befindet sich ein Bruder Namens Karl Strauch aus Liebental, Sohn v. Prediger H. Strauch, dessen kleinen Bericht ich im Hausfreunde las, Nr. 12. März 21. Er besuchte uns öfters und wir benützten diese Gelegenheit zu sprechen. Am 14. Juli, Sonntag morgens früh durfte ich Br. Strauch im Urmiaflusse im Namen des Dreieinigen Gottes taufen. Er empfand eine große Freude und ich bin gewiß, daß der Segen nicht ausblieb, sondern daß der Herr sich dazu bekannte.

Heute bat er mich von ihm Grüße zu schicken an alle bekannten Geschwister und Freunde in Rußland.

Mit großem Interesse liest er den „Hausfreund".

Bitte betet mit uns, erstens daß Br. Strauch das Empfangene weiterleben und unter Seinen Kameraden ein Segen sein kann. Zweitens für uns, daß wir fruchtbar werden im Dienste des Herrn, und der Herr mehr hinzu tun möge zu der Gemeinde.

Herzlichen Gruß von meiner lieben Frau, fünf Kindern und Schw. M. Brennwalder an alle lieben Geschw. und Leser des „Hausfreund". —

Mit herzl. Brudergruß Mard. Piranian, Missionar.

Gemeinde.

Manhut. Krim. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern lieben Sohn, in der Blüte seines Lebens, im Alter von 22 Jahren und 4 Mon. zu Sich zu rufen in die Ewigkeit. In seiner Krankheit, er war 4 monatelang an der Lunge krank, hatte er schwere Kämpfe und viel Zweifel durchzumachen. Doch dem Herrn sei Dank, daß Er unsre Gebete erhört hat; er konnte glauben, daß der liebe Heiland ihm seine Sünden vergeben und so starb er getrost im völligen Glauben an seiner Erlöser. Seine letzten Worte waren: Heim, Heim, so schlief er sanft ein, um froh in der Ewigkeit zu erwachen. Am 17. Aug. war das Begräbnis unter großer Beteiligung. Prediger Gersen und Dia. Derksen, beide aus Schöntal, hielten die Leichenreden, welche uns unvergeßlich bleiben werden.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Georg und Margarethe Roßbach.

Zarizin. Wer mit der Missionsarbeit in Zarizin bekannt ist, wird auch wissen in welchem Zustande sich unsre Gemeindemitglieder befinden. Es sind ihrer nur noch wenige übrig geblieben und da wir hier nur wenig Pflege haben, könnte es geschehen, daß sich die übrigen auch noch verlieren. Die Adventisten arbeiten mit Erfolg unter unsern und noch mehr unter den kirchlichen Leuten. Niemand ist da, der unsre Sache vertritt. Wir werden wohl hin und her besucht, aber das ist viel zu wenig für Zarizin und Umgegend. Der liebe Bruder Hering war unlängst bei uns und diente uns und den Kirchlichen mit dem Wort. Wir freuten uns und sind dankbar dafür, aber wir möchten gern einen ständigen Prediger in dieser großen Stadt mit den vielen Deutschen haben. Es täte not, das Panier des gekreuzigten Christus aufzuwerfen, nicht allein unsrer Mitglieder wegen, nein, viele sind fragend geworden; die Türen stehen uns offen auch unter den Kirchlichen. Wenn nur willige Herzen und Hände wären, die für den Unterhalt des Predigers sorgen möchten, ein Arbeiter würde sich schon finden. Gedenket an das Wort des Herrn Matth. 9, 37. Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig.

Mit Gruß an die Hausfreundleser A. F. Brill.

Bericht vom 20. Mai bis zum 20. August 1912. Wegen der Erntezeit und des vielen Regenwetters war nicht viel zu machen; ich besuchte mehrere Dörfer wo Fabrik- und Mühlenarbeiter wohnen, denn bei den Bauern mußte ich fast überall das eine Lied hören: jetzt geht man nicht mit Büchern herum denn jetzt ist nicht Zeit zum Lesen. Doch mit viel Sprechen und Anbieten nahm meist jeder einen Traktat, viele mit den Worten: nun den hat man ja bald durchgelesen, wenn nicht anders dann am Sonntag. Verkaufte auch hin und wieder ein christliches Buch. Bei den Fabrik- und Mühlenarbeitern fand ich das Gegenteil. Besonders die Russen nahmen jeden Traktat mit Dank ab. Von der Raduga bekam ich russische und deutsche Familien- und Abreißkalender die ich unter den Arbeitern verschenkte. Mit einem Arzt, einem Dorfschullehrer, und mit einem Vater dessen Sohn Dorfschullehrer ist, hatte ich eine ziemliche Durchsprache. Die Folge davon war, daß sie verschiedene Bücher von mir kauften, sogar den Traktat: Die Wahrheit über die Baptisten. In einigen Häusern wo ich noch unbekannt war, wollte man mich als Sabbater behandeln; (die Sabbater haben in einigen Dörfern ihre Bücher verkauft) da ich die Leute von meinen Büchern überzeugt und daß ich kein Sabbater bin, wollten sie mir die Sabbatbücher vertauschen, für den halben Preis, um sie los zu werden. In einem Dorfe ist in dem Hause wo ich öfters Versammlung abgehalten, die Hausfrau gestorben, ihr Mann ist im Begriff den Wanderstab zu nehmen; ich suche, bete, warte, wo wird der Herr ein Herz und eine Tür öffnen um in diesem Dorf Versammlung abzuhalten? In demselben Dorf wo ich einige Jahre in einer Familie die freundlichste Aufnahme, auch mit Br. Eisemann, hatte, und wo ich hoffte den Hausvater für Jesum zu gewinnen, legte der Teufel seine Mittel an um das Werk zu zerstören, denn als ich letztens da war, sagte mir seine Frau das Quartier ab. Was nun? Ich bete, glaube, hoffe, Gott wird Wunder tun. In einem andern Dorf wo mehreremal im Schulhaus Versammlung abgehalten wurde sagte der Herr Lehrer und Kirchenvorsteher, daß der Pastor, welcher unser Kirchspiel zeitweilig bedient es verboten habe; doch hier hat der Herr bei einem armen Einwohner Herz und Tür geöffnet. In der „Friedensstimme" machte ein R. Kleinfelder aus dem Dorf Prischip bekannt, daß er außer dem Gottesdienst den der Herr Pastor und Lehrer abhält, wünscht Bibelstunden abzuhalten, da er die Notwendigkeit und den Mangel der erbaulichen Bibelstunden hier in der Malotschna erkannt. Dies war mir wie eine Antwort auf mein Gebet. Mit der ersten Gelegenheit suchte ich den R. Kl. auf. Nach der Begrüßung wurde manches gesprochen und ich fand in ihm einen Br. in Christo. Noch ist er Lutheraner. Wir beteten miteinander und ich hoffe, daß wir uns bei ihm um Gotteswort mit armen Sündern versammeln werden. Was die Zukunft bringen wird, weiß Gott. Einmal konnte ich vor einer ziemlich besuchten Versammlung Gotteswort verkündigen, einmal Sonntagsschule abhalten; habe mehreremal Kranke besucht, bei ihnen Gotteswort gelesen und gebetet. Wenn ich zu Hause bin, finde ich immer Gelegenheit: im Teehaus, beim Arzt im Wartesaal oder an der Bahnstation russische oder jüdische Traktate zu verteilen.

Gedenket meiner Arbeit im Gebet.

Euer geringer Bruder W. K. Seibel.

Mahnung und Bitte um Einsendung der Gelder an meine Adresse, die noch für: „Der Hausfreund" und „Unseren Lieblingen" ausstehen.

Soll die Zahlung für Druck, Versendung und was mehr zur Herstellung der Blätter erforderlich ist, rechtzeitig geschehen, so kann es nur dann sein, wenn die Rückstände für die Blätter entrichtet werden. Geschieht solches, dann kann Ordnung obwalten und Unangenehmes verhütet werden.

Unionskassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Telegramme.

Am 16-ten August nachmittag wurden manche Orte hier durch einen wolkenbruchartigen Regen heimgesucht. Über Alexanderfeld und Hoffnungsburg u. s. w. entluden sich die Wolken derart,

daß das Wasser bald wie ein reißender Strom, über eine Arschin hoch, über die Höfe sich wälzte und vielen Schaden anrichtete. Auf Stellen ist das Wasser mit solcher Gewalt in die Wohnungen und Ställe gedrungen, daß es die Dielen aufgerissen. Vielen Schaden hat das Wasser auch am Viehfutter angerichtet. Die Kürbisse, von den Wassermassen abgerissen, schwammen zu Hunderten in den Niederungen, wo das Wasser wie ein gewaltiger Strom dahinbrauste. Was aber nicht vom Wasser fortgerissen ist, ist mit Erde und Schlamm verschüttet. Es sollen auch Menschen und Vieh ums Leben gekommen sein. Weil es unaufhörlich regnet fängt das Stroh und Futter an zu faulen und erfüllt die Luft mit einem üblen Geruch. Alle Leute behaupten, solch eine Überschwemmung hier noch nicht erlebt zu haben. Ob der l. Herr hiermit wohl nicht etwas Besonderes sagen will?

B. J. Herb.

Lucinow. Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Das ist ein Trost für uns in diesem Erdental. Wenns auch bei uns mit Armut und allerlei Trübsal zu kämpfen gibt, und wir in diesem Jahre von großen Erweckungen nicht rühmen können, so gebührt doch unserem Gott alle Ehre dafür, daß Er Sein teures Wort hält und die Gebete Seiner Kinder erhört und uns auch in diesem Jahre manche Segnungen geschenkt hat, so daß 14 Seelen durch das Blut Jesu Frieden rühmten und in Jesu Tod getauft wurden. Nach andern Jahren ist diese Zahl ja sehr niedrig, aber dem Herrn sei die Ehre auch dafür. Es tauchten bei uns mancherlei Irrlehrer auf, die mit ihrem lärmend-prahlenden heuchlerischen Aufsteigen manches aufgehalten, und die nicht fest gewurzelt im Worte Gottes waren, verwirrt haben. Aber Er hat auch hierin schon geholfen und manchen Irrtum offenbart, so daß vielen die Augen aufgetan wurden, den Irrtum erkannten und sich mit reumütigem Herzen zum Herrn wandten. Preis dem Herrn dafür!

M. Jeske.

Gemeinde Eupatoria, Station Lessi. Am 11. August bewegte sich das Taufwasser im Flusse Salpir. 4 teure Seelen fanden Vergebung ihrer Sünden und wurden auf das Bekenntnis ihres Glaubens in Jesu Tod getauft. Eine aus der lutherischen Kirche drei aus der separierten, wurden durch die Predigt des Evangeliums von der Taufwahrheit überzeugt und erkannten es als heilige Pflicht, dem Heiland als gehorsame Jünger in der heiligen Taufe nachzufolgen. Den 12. August, Sonntag, hatten wir Einführung der Neugetauften und Feier des Herrenmahles. Bei dieser Gelegenheit war uns der Herr sehr nahe denn wir waren alle überaus glücklich. — Unterzeichneter hatte das Vorrecht beides zu tun, zu taufen und auch in die Gemeinde aufzunehmen. Dem Herrn die Ehre für alles.

Jak. Eisemann.

Allgemeiner Gebetssonntag für die Sonntagsschulen.

Obzwar ich bereits in den Bibellesekalenderchen darauf hinweisen ließ, möchte ich auch noch durch dies Blatt bitten, am Sonntage den 7—20 Oktober in Predigt, Sonntagsschule und Gebetstunden des großen Werkes und seiner Arbeiter zu gedenken. An diesem Sonntagsschultage sollte, wo irgend möglich, für die Sonntagsschulsache in unserm Reiche, eine Kollekte gehalten werden, denn unsere Sonntagsschul-Missionskasse hat sie dringend nötig.

Einzlheiten, für ein jedem Orte angemessenes Programm, überlasse ich jeder Gemeinde oder Station, bitte aber, dabei nach dem Motto zu handeln: „Einer für alle, alle für einen“. Das Werk ist groß, aber noch lange nicht in seiner Größe erfaßt. Die Kollekten sind an mich einzusenden, worüber im „Hausfreund“ quittiert wird.

J. Hanisch,
Zyrardow bei Warschau.

Umschau.

Der Jahrhundertfeier der siegreichen Waffen, unter der Oberleitung des Zars Alexander d. Gr., auf dem Schlachtfelde bei Borodino, geruhten Sr. Majestät Zar Nikolai II., Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra mit den Erlauchten Kindern beizuwohnen.

Die Feier war eine grandiose. Verschiedene Denkmäler wurden in Gegenwart Ihrer Majestäten und Erlauchten Kinder enthüllt, die den gefallenen Heldenführern von ihren Regimentern gestiftet worden sind. Acht Veteraner von dem Vaterländischen Kriege, im Alter von 109 bis 122 Jahren, leben noch, die fast vollzählig bei der Feier zugegen waren. Sr. Majestät geruhte sich mit den Veteranern zu unterhalten. Von der Krone wurden ihnen Reisevergütungen zur Verfügung gestellt.

Auf dem Chodinka-Felde fand eine Probe der am 28. August in Allerhöchster Gegenwart stattfindenden Truppenparade statt. An derselben beteiligten sich 85.000 Mann.

Zur Hundertjahrfeier wurden besonders silberne Jubiläumsrubel geprägt und unter die an der Feier teilnehmenden Truppen verteilt. Auf der einen Seite dieser Rubel befindet sich die Reliefbildung des kleinen Staatssiegels Kaiser Alexander des Ersten, auf der anderen Seite die Inschrift: „Das ruhmvolle Jahr ist vorüber, aber die in ihm vollführten Heldentaten werden nicht vergehen. 1812—1912.“

Am Sockel des Modells des Denkmals für die bei Borodino gefallenen Franzosen legten sämtliche zu den Festlichkeiten eingetroffenen Truppen Kränze mit den Nationalbändern und den Inschriften, „Dem ruhmvollen Gegner“, nieder.

5000 Serben des Beranschen Bezirks setzten unter Anführung Zemowic' und Wukowic' und mit Unterstützung der katholischen Malissoren und Montenegriner den Kampf an der montenegrinischen Grenze fort. Die türkischen Truppen zündeten mit Hilfe der Baschibuzuks 13 serbische Dörfer, die Schulen und die Kirche in Berane an und metzelten viele Frauen und Kinder nieder, indem sie dieselben in schändlicher Weise verstümmelten. Die Aufständischen haben schon 7 Posten und 10 befestigte Punkte besetzt, von wo aus sie nachts Angriffe gegen die Türken ausführten.

Kurdenüberfälle. In Konstantinopel. Sind beunruhigende Nachrichten aus Kurdistan eingelaufen. Im Wanschen Vilajet vollführen die Kurden ununterbrochen Überfälle auf armenische Dörfer. Ein Dorf wurde niedergebrannt, in zwei anderen Dörfern wurden 14 Armenier getötet und viele verwundet. Acht Frauen wurden entführt.

Sturmwetter in Pittsburg. Während eines Gewitters kamen 36 Personen um's Leben. Der Schaden erreicht 1 ½ Millionen Dollar.

In Zürich wurde der Kongreß für soziale Fragen eröffnet. Als erste tagt die Konferenz der Abgeordneten des internationalen Verbandes zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Es sind 20 Nationen vertreten.

Los Angeles. Der Oberingeneuer des Panamakanals setzte die Hafenverwaltungen davon in Kenntnis, daß der Bau des Kanals im Jahre 1913 beendet sein wird.

Charleston. Infolge der durch den Kohlengräberstreik hervorgerufenen Unruhen wurde der Kriegszustand verhängt. Es wurden 1500 Gewehre, 7 Maschinengewehre, eine Menge Revolver und 200,000 Patronen beschlagnahmt.

— Bei Helsingfors fanden im Steinbruch Jukas beim Erdeinsturz 7 Personen den Tod.

— Die geheimen Friedensverhandlungen zwischen Vertretern der Türkei und Italien nehmen ihren Fortgang.

— In Deutschland wird die allgemeine Lebensmittelteuerung besonderes schwer empfunden. Deutschland kann seine Einwohner, ohne Lebensmitteleinfuhr, nicht ernähren. Um den Ackerbau zu heben und den Bauernstand zum Wohlstand, als Lebensnerv des Reiches, zu fördern, sind allerlei Schutzmaßregeln eingeführt, um die zu große Einfuhr, wodurch der deutsche Bauerstand ruiniert würde, zu hemmen. Durch diese Maßregel haben die Preise für Nahrungsmittel, besonders für Fleisch, eine beängstigende Höhe erreicht. Die Industrie, besonders Klein- und Hausindustrie antwortet darauf mit Hochschrauben der Bedarfsartikel. So beschlossen die Schuhmacher in München die Preise für Fußzeug zu erhöhen.

— Auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten Taft wurde im Staate Ohio, woselbst der Präsident auf Agitationsreisen weilte, von einem Weibe ein Attentat ausgeführt. Geheimagenten nahmen sie sofort fest und fanden bei ihr ein langes scharfes Messer. Die Frau wird auf ihren Geisteszustand untersucht.

Prinz Heinrich von Preußen traf, auf seiner Reise nach Japan, wohlbehalten, mit der sibirischen Bahn, in Wladiwostok ein und setzte von dort seine Reise auf dem deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ fort.

Briefkasten.

Für Warschau: Schw. O. Peter 1.—, K. Weiz 10.—, W. Neumann 5.—, G. F. K. 20.—, D. Rode 20.—, F. Pankratz 3.—, W. Ketsch 5.—, G. Winterfeld 100.—, F. Hüttemann 5.—, H. Riemer 25.—, A. Leitner 5.—.

Mit herzlichem Dank und um mehr Gaben bittend grüßt

F. Brauer.

Für Polenmission: B. Paul 1.—, A. Peter 2.—, O. Peter —.50, W. Flemming 1.—, K. Weiß 5.—, J. Schischka 5.—, W. Ketsch 3.—, J. Penns 3.—, L. Job 3.—, Juliana Arldt 3.—, M. Wilde 1.50, A. Dartsch 2.—, J. Dartsch 2.—, Olga Mielbrandt 3.—, L. Lorenz 1.—, G. Heine 1.—, G. Winterfeld 3.—, B. Schmalz 2.50, J. Schmalz —.60, R. Schmalz 1.—, E. Fenske —.50, E. Kubik —.50, E. Bonikowsky 1.—, B. Schmidt 10.—, H. Riemer 10.—, A. Ferchau 10.—, Emilie Fuchs 10.—, A. Fuchs 5.—.

Mit besonderem Missionsgruß, Dank und Bitte um mehr.

F. Brauer.

„PRACTICA"

heist die genial einfachste, preiswerte u. beste Milchentrahmungsmaschine der Welt.

Preis der „Practica" Milch-Seperatoren

	№ 1	№ 2	№ 3	№ 4	
Stundenleist.	50	75	100	125	Liter
Preis Rubel	35.-	40.-	50.-	55.-	

Wo nicht vertreten liefere per Nachnahme nach Empfang von R. 10.- Angeld.

H. Blaszkowski, Warschau, Tlomacka 9,

Г. Блашковскiй, Варшава, Тломацкая 9.

☛ Preiskurante gratis u. franko. ☚
☛ Vertreter überall gesucht. ☚

Alle Vorteile

des modernen Sepatatorenbaues, die Produkte jahrelanger Erfahrung sind vereint in dem **neuesten Modell des**

Alfa-Laval-Separator

„Eins in das andere greifend, eine glänzende Zusammensetzung."

Schärfste Entrahmung: auf allen offiziellen Konkurrenz-Prüfungen erwiesen.

Einfachste Reinigung: die Trommel-Einsätze bilden **ein Ganzes** und sind als solches in denkbar kürzester Zeit gründlich und gesundheitsgemäß zu reinigen.

Geringste Abnutzung: Alfa-Separatoren, die 20 Jahre und darüber arbeiten, sind keine Seltenheit.

Näheres: Geselschaft

„Alfa-Nobel"

Odella, Schukowskiltr. 9.

Erschienen ist **„Die Jahres-Warte" für 1913.**, christlicher Familienkalender, 200 Seiten stark, mit Kalendarium alten und neuen Styls, vielen wertvollen Tabellen, Bibellesekalender und reichilustriertem Lesestoff und vielen nützlichen Inseraten. — Preis 20 Kopeken. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. —

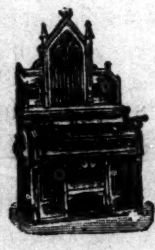
Neuerschienen
Bibel-Abreiss-Kalender 1913.

mit altem und neuem Styl, Sonnen- und Mondlauf nach Odessaer Zeit. Die Vorderseite bringt Bibelauslegung, die Hinterseite einen Liedevers, kurze Geschichte oder Erzählung und Gegenstand zur Fürbitte. Der Kalender hat ein Messingstirnband, wodurch jedes Blatt, bis aufs letzte festgehalten wird.

— Preis 50 Kop. — Bei Partiebezug entsprechender Rabatt.

Herausgeber und Verleger
J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands
für



Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf über 2000 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Prachtkatalog mit Preisen in Rubeln, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland.

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett-Hemdenzeugen, Inlets, Alpaka u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.
Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für seine Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 18., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.